

HANNAH KÖPPER / SACHA SZABO (Hg.)

Playmobil® durchleuchtet

Wissenschaftliche Analysen
und Diagnosen des
weltbekannten Spielzeugs

Playmobil® durchleuchtet
Wissenschaftliche Analysen und Diagnosen des weltbekannten Spielzeugs

Über dieses Buch

Sie sind nur 7,5 cm groß und doch weltbekannt. PLAYMOBIL® fasziniert seit über 34 Jahren Kinder und Erwachsene.

Das Buch „Playmobil durchleuchtet“ geht diesem Phänomen auf den Grund und durchleuchtet die Erfolgsgeschichte des Kultspielzeugs unterhaltsam und wissenschaftlich. Das Artefakt „Playmobil“ wird aus dem Blickwinkel verschiedener Wissenschaftsdisziplinen wie Soziologie, Ethnologie, Geschichte, Kunstwissenschaft und Kulturwissenschaften untersucht. Namhafte Experten wie Anselm Geserer, Darijana Hahn, Manuel Lorenz, Yvonne Niekrenz und Katharina Zeppezauer-Wachauer, bereichern „Playmobil® durchleuchtet“ um Ihre Perspektive: So finden Modernisierungsaspekte und Geschichtsbild genauso Berücksichtigung, wie Geschlechterverhältnisse und mediale Reinszenierungen.

Die Leserinnen und Leser erwartet mit diesem Buch, das in der Reihe „Studien zur Unterhaltungswissenschaft“ des Instituts für Theoriekultur erscheint, spannende und unterhaltsame Wissenschaft – einfach Wissenschaft die Spaß macht!

Institut für Theoriekultur
Studien zur Unterhaltungswissenschaft

Band 7

Hannah Köpper und Sacha Szabo (Hg.)

Playmobil® durchleuchtet

Wissenschaftliche Analysen und Diagnosen des weltbekannten Spielzeugs

Hinweis: An allen Stellen dieses Buches, an der die Rede von *Playmobil*[®] ist, ist die eingetragene Marke der Firma Geobra Brandstätter gemeint.

Sacha Szabo

Hannah Köpper

Playmobil[®] durchleuchtet. Wissenschaftliche Analysen und Diagnosen
des weltbekannten Spielzeugs

Studien zur Unterhaltungswissenschaft

Band 7

Umschlagabbildung: © Institut für Theoriekultur

Lektorat: Christiane Waldmann

© Tectum Verlag Marburg, 2014

ISBN 978-3-8288-5995-1

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3022-6 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Hannah Köpper und Sacha Szabo

Einführung.....9

Hannah Köpper und Sacha Szabo

PLAYMOBIL®11

Anselm Geserer

Spiel im Zentrum des Kindes. Die Emanzipation des Spielobjekts-Playmobil® 19

Interview

Interview mit einem neunjährigen Mädchen aus Zweibrücken:

„Playmobil® kann eigentlich alles”33

Hannah Köpper

„Ich bin Ritter, kein Pirat!” Modernisierungsaspekte, Individualisierung,

Differenzierung und Pluralisierung von Lebensstilen im Spielzeug Playmobil®37

Interview

Interview mit Andrea Schauer, der Geschäftsführerin der Firma Geobra (Playmobil®):

„Playmobil® wächst mit den Kindern”51

Katharina Zeppezauer-Wachauer

Drachensitter und Feenprinzessin.

Die kreative Figurenkomposition gespielter Geschichte(n) und ihre Metamorphose 57

Interview

Interview mit einem Forenbetreiber für Playmobilsammler und -spieler75

Yvonne Niekrenz

Körper aus Plastik?

Körpersoziologische Überlegungen zu Helden des Kinderzimmers 71

Interview

Interview mit einem (ehemaligen) Sammler und

Playmobil®-Begeisterten aus Zweibrücken.....87

Sacha Szabo

Die Nase des Playmobils. Eine Entwicklungsgeschichte 91

Manuel Lorenz

Das playmobile Mittelalter97

Interview

Interview mit Herrn Dr. Patrick Rau
vom archäologischen Landesmuseum in Konstanz.....109

Darijana Hahn

Aus dem Kinderzimmer in die Öffentlichkeit. Was an der steilen Karriere der
Playmobilfiguren als Illustrationsobjekte abgelesen werden kann 115

Interview

Interview mit Frau Cathérine Biasini vom Jungen Museum in Speyer.....131

Sacha Szabo

Gendermobil: Die Rolle der Frau in der Playmobilwelt137

Anlagen149

Danksagung156



Über die Herausgeber:

Hannah Köpper und Sacha Szabo leiten das Institut für Theoriekultur. Mit diesem Buch legen sie eine kulturwissenschaftliche Einschätzung des weltbekannten Spielzeugs Playmobil vor.



Über das Institut für Theoriekultur:

Das Institut für Theoriekultur ist ein Theoriedienstleister und behandelt Phänomene und Artefakte der sozialen Wirklichkeit. Es ist ein Netzwerk von Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, die jeweils für sich in der Lage sind, einen Gegenstand aus Expertensicht zu beschreiben. Damit wird diesem Gegenstand eine kulturelle Tiefe verliehen. Wir sind von der Idee geleitet, dass Wissenschaft nicht in den Elfenbeinturm gehört, sondern auf die Straße. Sie muss leben und am Leben teilhaben. Wenn Sie sich für unsere Sicht der Dinge interessieren, dann besuchen Sie unsere Webpräsenz: www.institut-theoriekultur.de

Hannah Köpper / Sacha Szabo

Einführung

Der Mensch ist, weil er spielt. Das freie Fantasienspiel zeichnet den Menschen exklusiv gegenüber allen anderen Wesen aus. Er kann sich im Spiel ganz nach einer Vorstellung schaffen und zugleich gliedert das Spiel, indem es eine Erzählstruktur in die Umwelt legt, die Wirklichkeit. Das Reale wird erst durch das Spielen zur Realität.

Aber die Realität muss keineswegs exakt sein, wie dies Katharina Zeppezauer-Wachauer und Manuel Lorenz in ihren Aufsätzen zeigen. Aber das Spiel ist nicht nur Tun, sondern auch ein Ort. Es ist ein Schauplatz der Entstehung und des Vergehens einer fragilen, bunten, zauberhaften und grenzenlosen Welt. Dem, der nicht teilnimmt, bleibt diese Welt mit ihren Geheimnissen unsichtbar und fremd. Sein Spiel nimmt das Kind ernst und tastet sich im Erschaffen seiner Imaginationen an die Wirklichkeit heran. In diesem imaginierten Rahmen ist es sicher, es kann ihm nichts passieren, weil alles nur in seiner Fantasie geschieht und es bestimmt, was passiert und was nicht. Das Spielzeug hat nun eine besondere Funktion inne, es ist Medium. Es befähigt zum Spiel und bezeugt, was gespielt wird. Denn das, was gespielt wird, ist auch immer ein Indikator für die Gesellschaft, in der das Spiel stattfindet. Anselm Geiserer zeigt dieses Spannungsverhältnis von Spielen (Play) und konkretem Spielzeug (Game) auf. Dies ist insofern besonders aufschlussreich, als dass sich an Playmobil wie an einem Seismographen gesellschaftliche Veränderungen ablesen lassen, dies leisten die Arbeiten von Hannah Köpper und der Aufsatz von Sacha Szabo. Gerade an Playmobil mit dem ikonographischen Potential zeigt sich, wie sehr das Spiel, genauer das Spielzeug, auch die alltägliche Wahrnehmung prägt. Damit schließt sich der Kreis zu unserer Eingangsfeststellung: Das Spiel schafft nicht nur Realität; es ist Realität!

Hannah Köpper / Sacha Szabo

„PLAYMOBIL®“

Ritter, Bauarbeiter und Indianer – mit diesen drei Figuren nahm die Erfolgsgeschichte Playmobils ihren Anfang. Heute zählen die Figuren mit einem Bekanntheitsgrad von 100% zu dem beliebtesten Spielzeug Deutschlands.

Die Geschichte der Figuren begann 1876. In diesem Jahr gründete Andreas Brandstätter die Firma, die ursprünglich noch Beschläge und Schlösser für Schatullen herstellte. Georg, sein Sohn, übernahm die Firma 1908 und prägte den heutigen Firmennamen geobra Brandstätter. Produkte und Produktionsstandort änderten sich. Es wurden Spiel- und Metallwaren fabriziert und vertrieben, als geobra Brandstätter in den zwanziger Jahren den Firmensitz und heutigen Standort der Firmenzentrale nach Zirndorf verlegte. Horst Brandstätter, heutiger Alleininhaber, trat 1952 in das Unternehmen ein. Zu dieser Zeit konzentrierte sich die Produktion auf die Herstellung von Spardosen, Telefonen und Artikeln für den Kaufaden.



Abbildung 1: Plastikregistrierkasse von Geobra Brandstätter

Die 7,2 cm großen Klickys – so der Ursprungsname – mit dem sympathischen Lächeln stammen aus der Feder des bei geobra Brandstätter als Mustermacher beschäftigten Hans Beck (1929-2009). Horst Brandstätter trat 1971 mit dem Auftrag an Hans Beck heran, ein Serienspielzeug zu fertigen. Die Vorstellung von Hans Beck unterschied sich allerdings grundlegend von denen des Unternehmers Horst Brandstätter. Während dieser an Fahrzeuge mit schlichten Figuren dachte, konzipierte Hans Beck etwas vollkommen Neues. Er entwarf die Musterfiguren mit beweglichen Ar-

men und Beinen sowie Greifhänden, die im Zentrum des „Rollenspielsystems“ standen.

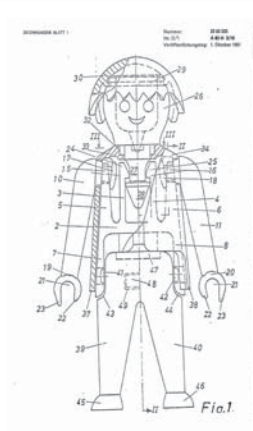


Abbildung 2: Deutsches Patentamt: Patentschrift DE2205525C2 (1972)

Während der Entwicklung gab es verschiedene Probleme zu lösen. Die Greifhand musste entwickelt werden, das Gesicht, das anfangs sogar noch eine Nase hatte und einzeln bewegliche Beine wurden diskutiert, aber wegen der Instabilität verworfen, finden sich aber noch in der Patentanmeldung. Ein großes Problem war die Kompatibilität zu anderem Zubehör. Augenfällig ist etwa die schmale Taille des Playmobilpferdes, das eben den Beinabständen der Figur geschuldet ist. Die Größe der Figur wurde wiederum an den Maßen der Kinderhand angelehnt, wie Hans Beck in einem Interview darlegte¹. An der Gestaltung des Gesichts mit dem freundlichen Lächeln orientierte er sich für das damalige Firmenlogo.



Abbildung 3: Markenlogo Geobra

¹ Beck, Hans/Kupiak, Gisela: „Playmobil – Am Anfang war die Figur“ (Presseinformation), o.O., o.J.

Die ersten Figuren stellten Bauarbeiter, Indianer und Ritter dar und deckten damit die Aspekte des Historischen, des Aktuellen und der fremden Kultur ab. Doch bis zu der Realisierung der Idee sollte es noch dauern. Beeinflusst vom Kostendruck aus Niedriglohnländern und Ölkrise stimmte Horst Brandstätter schließlich der Realisierung der Idee zu und im Februar 1974 wurden die Playmobilfiguren vorgestellt.



Abbildung 4: Produktabbildung Bauarbeiter 3219-A (Playmobil-Onlinearchiv auf „www.playmobil.de“)

Auf der ersten Messe wurden die Figuren skeptisch aufgenommen, aber als ein niederländischer Händler die erste Großbestellung aufgab, war das Eis gebrochen. Im Herbst desselben Jahres konnten die ersten Familien die neuen Spielzeugfiguren unter dem Namen PLAYMOBIL im Handel erwerben. Noch im selben Jahr wurde mit dem Verkauf von Playmobil ein Umsatz von drei Millionen Mark erzielt. Immer mehr Figuren und Accessoires kamen hinzu. Gab es zu Beginn nur die geschlechtsneutralen Figuren Bauarbeiter, Ritter und Indianer, deren Rolle durch entsprechende Accessoires festgelegt wurde, folgten bald die ersten weiblichen Figuren und damit eine Differenzierung der Geschlechter im Jahr 1976. Auch die Beweglichkeit wurde größer. 1981 wurden die Figuren mit drehbaren Händen ausgestattet. Drei Jahre nach Markteinführung der weiblichen Figuren begannen Fertigung und Verkauf von Kinderfiguren. Das erste Klicky-Baby folgte 1984 nach den Klicky-Kindern (1981). Ende der achtziger Jahre wurden die Playmobilfiguren komplett überarbeitet und waren nun viel individueller gestaltet. Das Angebot wurde neben Veränderungen der Figuren – zum Beispiel der rundere Körper für Frauen – auch immer mehr durch

Häuser, Fahrzeuge, Accessoires und Tiere erweitert. Und die Nachfrage lässt nicht nach – jedes Jahr erscheinen zahlreiche Neuheiten in den Regalen der Spielwarenhandlungen, das Angebot wird immer ausdifferenzierter. Aktuell bevölkern 650 Varianten der Figuren das Sortiment. Um auch jüngere Kinder anzusprechen – die Playmobilfiguren sind auf ein Mindestalter von vier Jahren angelegt – sind seit 1990 1.2.3. Figuren im Handel erhältlich, die für Kinder im Kleinkindalter gestaltet sind. Vertrieb und Produktion erweiterten sich seit der Markteinführung stetig. Die „made in Europe“ Spielzeuge werden heute in Dietenhofen, Malta, Cheb (Tschechien) und Spanien produziert, weltweit werden sie vermarktet. Die Beschäftigtenzahlen steigen und das Unternehmen *geobra Brandstätter* hatte 2011 alleine in Deutschland 1.859, weltweit 3.520 MitarbeiterInnen.

Neben den Figuren, dem Zubehör wurden auch Merchandisingartikel wie etwa Comics entwickelt. Die Playmobils fanden sogar ihren Weg in die virtuelle Welt und wurden Protagonisten in Computerspielen. Aber auch die reale Welt wurde intensiv urbanisiert, so konnte *geobra Brandstätter* im Jahr 2000 die Eröffnung ihres Playmobil-FunParks feiern.

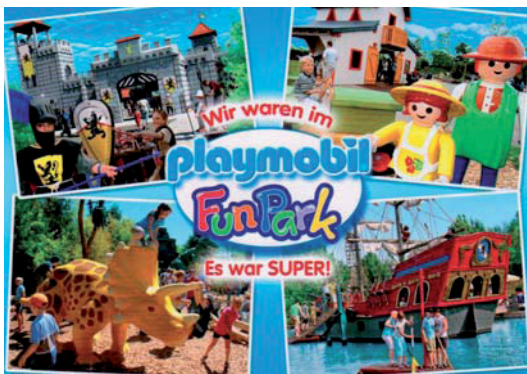


Abbildung 5: Postkarte auf dem Playmobil-Fun Park (2012)

Nicht zuletzt wurde in den ästhetischen-artifiziellen Welten Playmobil zum Phänomen² und in der Kunstszene bereits seit den 70er Jahren thematisiert³ und in mehreren Ausstellungen gewürdigt.⁴ Playmobil wurde zum Kultobjekt und so entstand eine weltweite Fanszene, die mit ganz unterschiedlichen Anliegen an dieses Objekt herantritt.⁵

Und heute spielen bereits in der zweiten oder sogar dritten Generation Kinder und deren Eltern, die wiederum selbst als Kinder mit Playmobil gespielt haben.

² So wurde im Sommersemester 2008 am soziologischen Seminar der Universität Freiburg von Sacha Szabo ein Seminar angeboten, das den Forschungsschwerpunkt auf das Artefakt „Playmobil“ legte. Auch entstand 2003 an der Uni Freiburg eine bemerkenswerte Magisterarbeit von Christian Haug zu Playmobil (Haug, Christian: „Playmobil. Projekt und Projektion“, o.O. 2003). Diese ist leider unveröffentlicht und nur in Auszügen im Internet verfügbar. (<http://home.arcor.de/c.haug/soziologie/playmobil.htm>) [Stand der Abfrage: 14.10.2012].

³ Professor Robert Gutmann ordnete schon 1976 die Figur Hans Beck als künstlerische Leistung ein. Zum 25. Geburtstag Playmobils thematisiert eine Ausstellung mit dem Titel „Playart“ das Spielzeug. Auch widmet sich ein Kapitel der Arbeit von Christian Haug den künstlerischen Thematisierungen von Playmobil, beispielsweise durch Ralf Gemein, Kiki Ahlers, Men Rabe, Silke Laufs und Jorge Villalba-Strohecker.

⁴ Ein wunderbares Ergebnis daraus ist die Publikation „30 Jahre Playmobil“. Bachmann, Felicitas: 30 Jahre Playmobil“. Königswinter 2004.

⁵ Bemerkenswert hier ist der Playmobil-Collector-Katalog. Dieser ist auch für Kulturwissenschaftler eine ergiebige Quelle. Hennel, Axel: „Playmobil Collector. 1974-2009“. Dreieich 2009.